

MORDE

Planet Xenophon des Sterns Xerxes...

Ein Baumpilz bot den Inquisitoren Rufus Olafson und Russ Erikson Schatten vor dem grellen bläulich - weißen Sonnenlicht. In der Ferne tobte Gefechtslärm. Während des Durcheinanders der vergangenen Stunden waren Rufus und Russ getrennt worden und hatten sich gerade erst wiedergefunden.

Warum richtete Erikson eine Plasmapistole auf seinen Freund?

Olafson starrte mit offenem Mund auf die vorspringende Schutzverkleidung der Waffe mit ihren schlitzartigen Belüftungsöffnungen und die Gebläseschaufeln des Verdichters wie zusammengepreßte Rückenwirbel. Die Verkleidung der Waffe war mit frommen Runen eingelegt.

Es war nicht so sehr der Zweck der Waffe - das Verschießen von hochohitztem Plasma -, der ihn verwirrte, vielmehr die Haltung seines Freundes.

“Im Namen des Kaisers, was...?”

Erikson hob die freie Hand an die Stirn, als wollte er die Augen beschirmen. Als wäre ihm ein schrecklicher Gedanke gekommen, bohrte er die Fingernägel in die Haut.

Dann riß Erikson in einer schnellen Abwärtsbewegung das Gesicht ab, das vertraute, rundliche Gesicht, und enthüllte ein zweites Gesicht darunter. Von seinen Fingerspitzen hing eine schlaffe Maske aus Pseudofleisch.

“Brodski... Sie?”

Das Gesicht, dem Olafson sich nun gegenüber sah, gehörte einem anderen Inquisitor, den er von einem Kameradschaftstreffen vor fünf Jahren kannte.

“Wo ist Russ? Russ Erikson! Was ist mit ihm geschehen? Warum sind Sie...?”

Es war, als hätte Brodski Erikson aufgelauert, sein Gesicht skalpiert und eine Maske daraus gemacht. Warum war Brodski überhaupt auf dieser Welt? Woher war er gekommen, und wie?

Alpträumhafte Verwirrung überkam Olafson. Hatte das grelle bläulichweiße Sonnenlicht ihn mit Fieber und Halluzination geblendet?

“Zeigen Sie mir Ihre Tätowierung, Brodski!”

Die Handflächentätowierung der Identifikation gehörte zur Beglaubigung eines Inquisitors. Sie war der Handfläche elektronisch eingepreßt und konnte auf Geheiß aktiviert werden.

Brodski aber zeigte nur die Plasmapistole vor.

Und ein Grinsen.

Das letzte, was Olafson sah, konnte kaum die Entladung dieser Pistole gewesen sein. Das war ein allzu blendender und alles verzehrender Anblick. Schon hatte das überhitzte Plasma Olafsons Augen verdampft, sein Gesicht den ganzen Kopf.

Ein kopfloser Leichnam lag regungslos, mit dampfenden Schultern. Der Mörder hatte die verschossene Waffe zum Wiederaufladen beiseite gelegt und wo Olafsons Kopf gewesen war, breitete er das schlaffe falsche Gesicht Eriksons aus.

Dann zog er eine Tarotkarte aus dem Gewand und legte sie an einen von Olafsons Stiefeln. Die Karte zeigte den Hohenpriester auf dem Thron, mit einem Hammer in der Hand und umgeben von einem Fries winselnder Dämonen. Die Bezeichnung stand unverwechselbar für den Ordo Malleus, den inneren Orden der Inquisition, ein Geheimnis innerhalb eines Geheimnisses.

Wieder hob der Mörder die Hand zum Haaransatz. Fingernägel krallten. Er riß Brodskis Gesicht herunter, ballte die Maske in der Faust zusammen, stopfte sie sich in den Mund, kaute und schluckte.

“Unsere Leute werden ermordet”, vertraute der Inquisitor dem Mann an, der vor ihm stand.

Der Sprecher war ein schwarzer Mann. Sein unter einer Kapuze halb verborgenes Gesicht trug konzentrische Ringe wulstiger, ebenholzschwarzer Narben um Augen und Mund. Seine ursprünglichen Gesichtszüge entzogen sich der Beobachtung. Die Narben zogen einem einwärts, abwärts, durch Dunkelheit zu geschwollenen, mit Perlen wie gefrorener Speichel verzierten Lippen, und zu Augen, die spiegelnde Linsen waren, in denen der Betrachter nur sich selbst in Miniatur entdeckte. Klumpige Verdickungen unter seiner mit Reinheit symbolisierenden Quasten besetzten Kutte mochten Wucherungen implantierter Zusatzorgane sein.

Cybernetisch gesteuerte Servitoren glitten ständig kreuz und quer über den schwarzen Marmorboden unter dem langen Tonnengewölbe des Raums, reinigten und polierten den Marmor mit duftendem Pflegewachs. So spiegelte der Boden das Gewölbe über ihm, als ob der Raum von einer dunklen Flüssigkeit überflutet wäre, auf der man nichtsdestoweniger gehen konnte.

Der Schwarze saß an einem mit schimmernden Perlmutter eingeleiteten archaischen Arbeitstisch, auf dem Ikonenschirme leuchteten.

“Ermordet, wie es scheint, von Mitbrüdern!”

Die Eisdecke Antarktikas war mehr als drei Kilometer dick. Einen weiteren Kilometer unter diesem frostigen Schild war das alte Hauptquartier der Inquisition aus dem gewachsenen Fels gehauen.

Wenn sich in der Dunsthülle globaler Luftverschmutzung ein Loch auftat, wie es über Antarktika bisweilen der Fall war, und wenn kein Schneesturm tobte, dann hätte ein Beobachter aus dem Raum selbst durch ein Fernrohr beinahe nichts von diesem Hauptquartier und seiner Ausdehnung sehen können.

Tatsächlich erhoben sich in der weißen Einöde des Inlandeises da und dort große, barock anmutende Gebäude aus molekular verstärktem Eis. Dem Beobachter aus dem Raum würden sie freilich nur bei Sonnenschein durch ihre langen Schatten sichtbar sein: seltsame Runen auf den endlosen schmutzigweißen Flächen.

Es waren die Schatten von Bastionen und Hangars, Kontrolltürmen und Wartungseinrichtungen der Flug- und Raumhäfen.

Tief unter dem Eis gab es ungezählte Kubikkilometer künstlicher Höhlen und Tunnels, die düstere labyrinthische Komplexe und ganze Städte beherbergten, in denen Verwaltungspersonal und Ordnungskräfte, Mediziner und Techniker aller Sparten, Bauarbeiter und Ingenieure, Maschinenbauer und Elektroniker lebten. Denn dieses Hauptquartier mußte nicht nur unterhalten, sondern auch ständig weiter in die Tiefe und nach außen erweitert werden, indem neue Werkstätten und Wohnungen, Gewölbegalerien und Kerker in den anstehenden Fels gehauen wurden, während alte aufgegeben und mit Schutt verfüllt wurden oder im Laufe der Jahrtausende durch den Gesteinsdruck verengt und unpassierbar geworden waren.

Ungezählte Kubikkilometer! Wie viele gewöhnliche Mitglieder der Inquisition mochten beispielsweise von der Lage gewisser dämonologischer Laboratorien wissen, oder auch nur von ihrer Existenz? Wer mochte wissen, wo einige der höchsten Beamten ihren Dienst versahen, oder die Identitäten dieser Beamten kennen? Wievielen gewöhnlichen Inquisitoren - selbst mächtige Männer! - war bewußt, daß es jenseits der bereits geheimen Archive noch okkulte Archive gab?

Wer konnte Größe und Macht der Inquisition ermessen? Konnten es die Meister der Inquisition selbst?

Der Mann, der dem Schwarzen zuhörte, trug eine über die linke Wange verlaufende Narbe, in die Saphire genäht waren. Eine in Goldbronze gefaßte Linse nahm eine Augenhöhle ein. Eine perforierte Schlauchleitung führte in ein Nasenloch. Dem anderen entströmten dünne Rauchfäden von Tugendkraut.

“Erst kürzlich wurde anscheinend ein Anschlag auf mein Leben verübt”, bekannte Baal Firenze. “Jawohl, Magister, hier im Herzen unseres eigenen Hauptquartiers. Oder jedenfalls in einer gewissen Katakombe.”

Nun, das Herz der Inquisition war natürlich hier, wo die Magister der verschiedenen Abteilungen ihre Arbeitsräume hatten. Wie ungeschickt, anzudeuten, daß der Verrat bis hierher reichen könnte! Baal Firenze zweifelte nicht daran, daß einige harmlos aussehende dekorative Schnörkel an der Vorderseite des Schreibtisches weißglühendes Plasma oder einen Hagel vergifteter Nadeln ausstoßen konnten, wenn der Magister mit einem Zeh zuckte.

Tatsächlich war in einem der zahlreichen Anbauten des Archivs beinahe mit Sicherheit ein Mordversuch unternommen worden...

In einem gewissen staubigen Aufbewahrungsort waren Aktennotizen gespeichert, die seit Jahrtausenden ungestört geblieben waren, in dauerhafter Tinte auf die Pergamentseiten großer, in Messing gebundener Bände geschrieben. Kunststoffbeschichtete Stahlregale ragten im Dämmerlicht. Tausend Bände waren in jeder Abteilung aufgereiht. Schmiedeeiserne Leitern führten zu einer Galerie hinauf.

Baal Firenze war in letzter Zeit von verwirrenden Träumen geplagt gewesen, in denen exotische Gesichter von außerordentlicher Anmut und unheimlicher Ausdruckskraft eine Rolle spielten. Außerirdische Physiognomien! Gesichter der Eldar...

Er wußte nicht, warum es so war. Es mußte mit einer Erinnerung zusammen hängen, die ihm verloren gegangen war. Jedoch hatte ein inneres Gefühl seine Schritte zu diesem Aufbewahrungsort gelenkt, der von nur wenigen Lampen trübe erhellt und bis auf einen einsamen affenähnlichen Servitor verlassen war. Diese Kreatur war imstande, Leitern zu erklettern und Bände aus den Regalen zu holen, wenn jemand den Befehl dazu gab. In ihren ziellosen, unbeschäftigten Wanderungen hatten er und seine vielen Vorgänger den Boden im Laufe von Jahrhunderten blank getreten.

Konnten hier relevante Aufzeichnungen über die Eldar gespeichert sein? Hatte Firenze einmal gewußt, daß es so war?

Wie sollte ein Servitor es wissen? Er würde einen Befehl wie "Regal siebenundneunzig, Band siebzehn" verstehen, aber nichts über den Inhalt dessen, was er herunterholen sollte.

Warum hatte Firenze an diese bestimmten Zahlen gedacht?

Als er den Mund öffnete, um den Servitor zu rufen, blitzten oben in den tiefsten Schatten der Galerie Laserimpulse auf. Luft und Staub ionisierten zu leuchtendem Grün. Die Laserimpulse trafen Bände, schmolzen Messing, setzten Pergament in Brand.

Firenze hatte sich bereits seitwärts zu Boden geworfen und wälzte sich weiter, zog seine eigene Laserpistole und richtete sie auf die Galerie.

Ein Überfall? Hier im Hauptquartier?

Er feuerte zur Galerie hinauf, und geschmolzenes Eisen spritzte.

Er wälzte sich bereits weiter. Ein Stück weiter der Galerie entlang blitzten neue Entladungen auf, schlugen Funken aus dem Steinboden und setzten noch mehr Bände in Brand.

Der Servitor stieß schrille Alarmsignale aus. Sie verhinderten, daß Firenze hören konnte, in welcher Richtung sich sein Angreifer auf der Galerie bewegte. Er feuerte wieder, diesmal auf den Servitor, um ihn zum Schweigen zu bringen.

Im nächsten Augenblick wurde Firenze von zahlreichen Explosionen betäubt. Der Luftdruck stieß ihn hin und her. Bände fielen aus den unteren Regalen und wurden beim Aufprall am Boden geöffnet. Seiten flatterten wie riesenhafte Nachtfalter durch das trübe Licht.

Eine ganze Reihe kleiner Granaten oder verborgener Sprengsätze mußte gleichzeitig ferngezündet worden sein! Keine vernichtende Druckwelle hatte Firenze von den Füßen gerissen. Also mußte es sich um kleine Sprengladungen handeln, deren Explosivwirkung konzentriert war und sich nicht im freien Raum verteilte.

Ein metallisches Knacken durchlief die Wand der Stahlregale, ein düsterer Überhang bildete sich und sackte ein. Messinggebundene Bände stürzten herab. Erstickender Staub wallte auf. Wie ein gesprengtes Gebäude brach das gesamte Stahlgerüst in sich zusammen, riß Verankerungen aus Decke und Wänden.

In verzweifelter Hast katapultierte sich Firenze unter der hereinbrechenden Lawine fort und rettete sich in eine Nische, als die schweren Bände herunterkrachten und Regale mit metallischem Kreischen zusammenknickten.

Knisternde Flammen breiteten sich aus, schossen hoch und hüllten die Galerie in beißenden Qualm. Feuerschein glose durch den Rauch. Glühende Aschenteilchen wirbelten durch die Luft. Der Boden aus gewachsenem Fels schien unter dem Aufprall der tonnenschweren Lasten zu erzittern.

Inzwischen hatte Firenze den Eingang erreicht - gerade als der ganze Raum zum Inferno wurde.

Regal siebenundneunzig, Band siebzehn würde niemals konsultiert werden, wenn er wirklich irgendeine Relevanz besessen hatte. Der Attentäter würde mittlerweile geröstet sein, wenn er nicht bereits von den Explosionen zerrissen oder von der Galerie geschleudert worden war.

Eine Alarmsirene winselte. Firenze machte kehrt und rannte los, als eine massive Feuerschutztür knirschend niederging um diesen Erweiterungsbau des Archivs abzuriegeln und die weitere Ausbreitung des Feuers zu verhindern. Die Maschinerie war alt und langsam. Ein Schauer von abblätterndem Rost rieselte auf ihn nieder, als er sich unter die niedergehende Barriere warf und in Sicherheit wälzte.

Der dunkelhäutige Magister schien von dem Brand in diesem unbedeutenden Erweiterungsbau nicht gehört zu haben. Doch war der Zwischenfall zweifellos symptomatisch.

"Ich glaube nicht, daß dieser Anschlag erfolgreich sein sollte", sagte Firenze.

Wie konnte der Anschlag wissentlich auf Baal Firenze abgezielt haben? Der ungesehene Attentäter hatte praktisch Selbstmord verübt. Womit er angesichts der Qualen, die er würde erlitten haben, weise gehandelt hatte. Aber voreilig.

Warteten innerhalb dieses bewachten Labyrinths unter der südlichen Eiskappe noch andere Fallen auf Inquisitoren?

"Das Ereignis erfüllt Sie mit Zweifeln", sagte der Magister "Und in einem Sinne wirft es auch Zweifel auf Sie."

In der Tat konnte ein Ziel ohne Grund zum Ziel gemacht werden?

"Wie ist Ihre letzte Verjüngung, Bad Firenze?" fragte der Magister, als ob dies der wahre Grund für Firenzes Audienz wäre.

Firenze berührte die juwelenbesetzte Narbe an seiner Wange. "Ich kann mich noch immer nicht der Ursache dieser Wunde erinnern."

"Die unmittelbare Ursache waren unsere Chirurgen, die Ihren Körper ein zweites Mal auffrischten. Sie schnitten in das neue Fleisch und ersetzten Ihr nachgewachsenes Auge durch eine Linse."

"Ich weiß, Magister."

“Diesmal schmückten sie die Narbe mit Saphiren statt mit Rubinen, weil Sie wieder ein neuer Mensch sind.”

Der Magister sprach, als ob diese Verjüngung erst kürzlich stattgefunden hätte, und nicht schon vor zwei Jahren! Aber was waren zwei Jahre, verglichen mit den zehntausend Jahren der Qualen, die der Gottkaiser durchlitten hatte? Schmerz war zeitlos und ewig.

Die Zeit hatte Firenze sowohl betrogen als auch gesegnet. War es ein Betrug oder ein Segen, gelebt zu haben, aber vieles nicht zu wissen, was er in der Vergangenheit erlebt haben mußte?

Er war so privilegiert gewesen, daß man ihm unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitgeteilt hatte, er sei vor einem Jahrhundert beauftragt gewesen, einen gewissen häretischen Inquisitor namens Jac Draco unter Anklage zu stellen. Draco hatte gegen die Welt Stalinvast, die bereits gründlich von schädlichen Symbionten gesäubert war, Exterminatus verhängt. Aufgrund dieses unnötigen Befehls war auf Stalinvast alles Leben ausgelöscht worden und die Welt für das Imperium verloren.

Da Firenze in diese Katastrophe irgendwie verwickelt gewesen war, hatte er sich freiwillig einer Befragung unter Wahrheitsdrogen unterzogen. Einer nach dem anderen waren die Zwiebelringe von Firenzes Geist abgeschält, untersucht und ausgepreßt worden, bis er wie ein neugeborener Säugling war, ohne Sprache, seiner Körperfunktionen nicht mächtig und so unschuldig wie jeder Säugling, der nur seine unmittelbaren Lebensbedürfnisse kennt.

Die Inquisition hatte Firenze daraufhin fünfzehn Jahre erzogen und neu ausgebildet. Inzwischen war er über die Siebzig hinaus. Um ihre Investition zu amortisieren, wurde er verjüngt, wobei er einige der Erinnerungen an seine Kindheit verlor. Anschließend wurde er wieder als Inquisitor ausgebildet und erwies sich in Jahrzehnten auf vielen Welten als ein frommer und zuverlässiger und rücksichtsloser Vertreter seines Ordens, bis er sich vom aktiven Dienst zurückzog, um junge Inquisitoren auszubilden. Und dann hatte die Inquisition ihm befohlen, sich ein weiteres Mal verjüngenzu lassen...

Firenze war dazu ausersehen, ein zukünftiger Schlüssel zu einem noch unbekanntem Schloß zu sein.

Der Magister sagte mit leiser Stimme: “Die meisten Inquisitoren, die ermordet wurden, scheinen zu irgendeinem Zeitpunkt ihrer Laufbahn am Ewigkeitsprojekt beteiligt gewesen zu sein...”

“Der Suche nach unsterblichen Mutanten.”

“Genau. Um diese Abweichungen zu vernichten, darf es keine potentiellen Häretiker geben, die als Rivalen des Gottkaisers auftreten könnten.”

Der Magister hob die linke Hand und aktivierte eine Elektrotätowierung auf der Handfläche, die einen Dämonenkopf zeigte.

Auch Firenze hob die Hand und ließ eine identische Tätowierung erscheinen.

Er und der Magister waren nicht mehr bloß reguläre Inquisitoren, der eine Vorgesetzte des anderen. Sie waren beide Mitglieder des Ordo Malleus, Jäger der Dämonen aus dem Chaos.

Firenze inhalierte Tugendkraut und ließ den Atem langsam ausströmen.

Der Magister sagte: “Diese Morde scheinen von Mitgliedern unseres Ordo Malleus ausgeführt zu werden.”

Firenze zögerte. “Oder vielleicht von Vortäuschern, die von der Existenz unseres Ordens wissen?”

“Mag sein...”

“Gibt es Spaltungen in unseren Reihen?”

Der Magister schmunzelte in einer Weise, die Firenze frösteln machte.

War dieser hochgestellte Magister der Inquisition, dessen Gesichtsausdruck undurchschaubar blieb, auch ein geheimer Meister des Ordo Malleus? Oder war ein anderer der wahre Meister des Ordo Malleus? Jemand, der vielleicht verdächtig war und es darauf abgesehen hatte, die Moral der Inquisition selbst zu untergraben?

Solche Gedanken waren qualvoll, und wurden vielleicht am besten vertrieben, indem man die Feinde des Gottkaisers bekämpfte, eine Aktivität, der Baal Firenze mit Vergnügen nachzugehen pflegte. Ja, bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand hatte Firenze diese Aktivität bisweilen übermäßig genossen, als wollte er damit eine Intensität des Glaubens zum Ausdruck bringen, die in früheren Zeiten vielleicht weniger akut gewesen war...

Der Magister sagte: “Es gibt Gerüchte, daß an einigen Orten, wo Morde vorgekommen sind, Eldar gesichtet wurden. Harlekine...”

Ein undeutliches Vorstellungsbild erschien in Firenzes Bewußtsein: von einem Mann, der sich wie ein Harlekin benommen und gekleidet hatte. Irgendwo, irgendwann. Das Bild entzog sich genauerer Bestimmung.

“Es gibt Berichte, nach denen die Eldar ein großes Habitat in der Umlaufbahn um Stalinvast errichten...”

“Stalinvast!” rief Firenze ans. Die verwüstete Welt...

Firenze war momentan verwirrt. Nach dem Exterminatus war auf Stalinvast nicht einmal eine atembare Atmosphäre geblieben, geschweige denn irgendeine Art von Leben. Warum sollte jemand in der Nähe solch einer Welt ein Habitat errichten? Der Zweck konnte kaum Kolonisation sei.

Im Denken der Außerirdischen mußte die Symbolkraft solch einer totalen Verwüstung eine Rolle spielen. Die Nähe einer ausgelöschten Welt mochte irgendeinem unheilvollen fremdartigen Ritual besondere Intensität verleihen. Die Eldar schienen besessen von Katastrophen, und Stalinvast konnte als ein Wahrzeichen des Unheils dienen.

Firenze sagte: "Sie müssen irgendein blasphemisches Ritual vorbereiten."

Der Magister nickte. "Etwas Geheiligt in ihrer Einschätzung."

"Nur der Gottkaiser ist wahrhaft geheiligt."

"Selbstverständlich. Alles andere ist Blasphemie."

"Vielleicht", meinte Firenze, "sind diese Ermordungen unserer Inquisitoren rituelle Opfer? Ausgeführt von menschlichen Agenten der Eldar?"

Der Magister bewegte seine Handfläche, daß die Dämonentätowierung lebendig zu werden schien. "Vielleicht", sagte er, "wird dahinter das Gespenst von Slaanesh sichtbar..."

Slaanesh, der Dämon der Lusternheit... Der Ordo Malleus vermutete, daß der Niedergang der Eldar, der vor Äonen eingesetzt und so viele Welten verwüstet hatte, in einem Zusammenhang mit diesem Gott des Chaos zu sehen war. Aber von welcher Art der Zusammenhang war, hatten selbst die sorgfältigsten Nachforschungen nicht ermitteln können.

Globale Zerstörung einer einst von Menschen bewohnten Welt war sicherlich der Grund, der die Außerirdischen nach Stalinvast gelockt hatte, um dort ihre unheimlichen Riten zu veranstalten.

Der Magister befeuchtete seine perlenbesetzten Lippen.

"Wir müssen mehr über die Beziehung der Eldar zu Slaanesh wissen." Nur ein Mitglied des Ordo Malleus konnte solche Dinge in Erfahrung bringen und den Verstand bewahren.

Der Magister löschte seine Handflächentätowierung.

"Wenn es unserem Imperium nur gelingen könnte, Zugang zum Wegenetz der Eldar zu erhalten! Wenn wir wenigstens einen Teil dieses Wegenetzes kartieren könnten." Nun sprach er einfach als Magister der Inquisition.

Firenze nickte. Die Eldar konnten nicht in der Weise direkt durch den Verwerfungsraum steuern, wie es den Menschen dank ihren Navigatoren und dem Astronomicum des Gottkaisers möglich war. Gleichwohl hatten die Eldar Zugang zu einem geheimen Labyrinth immaterieller Tunneln durch den Verwerfungsraum.

Im Innern jener geheimnisvollen Konstruktion, die um Stalinvast kreiste, mochten die Sicherheitsvorkehrungen ein wenig lockerer sein, besonders zur Zeit von Festlichkeiten.

"Führen Sie eine Expedition dorthin, Baal Firenze", befahl der Magister. "Machen Sie sich in dieser dritten Phase Ihrer Existenz die Erbeutung dieser Geheimnisse der Eldar zur Aufgabe."

Ja, und die Klärung der Frage, in welcher Hinsicht die Außerirdischen in den Tod von Inquisitoren verwickelt sein mochten; Inquisitoren, die vermutlich alle mit dem Ewigkeitsprojekt befaßt waren...

Wie, wenn die Unternehmung der Eldar lediglich ein Täuschungsmanöver wäre?

Schemenhafte Eldargesichter spukten durch Firenzes Gedanken. Hatte man ihn im Dienst der Inquisition gehalten, damit er schließlich herausbringe, was alle anderen Mittel nicht hatten aufdecken können? Eine Reise in die Nachbarschaft von Stalinvast mußte für ihn in einer Weise eine Reise der Selbstentdeckung sein.

Der dunkle Magister aktivierte wieder seine dämonische Tätowierung.

"Fordern Sie Begleitschutz beim regulären Marinekorps an, Firenze. Nicht unsere eigenen Grauen Ritter. Bisher gibt es noch keinen Beweis, daß Mächte des Chaos am Werk sind."

"Wie, wenn sich das Ganze als eine dämonische Manifestation erweisen sollte?"

Der Magister breitete die Hände aus. "Space Marines können der Gehirnwäsche unterzogen werden. Hypnose wird ihre Erinnerungen löschen."

Ja, genau wie Firenzes eigene Erinnerungen vielleicht durch ein unbekanntes Mittel gelöscht worden waren, so daß nicht einmal die größte Gedächtnisanstrengung imstande war, etwas davon zurückzugewinnen!

Eldargesichter spukten in Firenzes Gedanken, besonders das verschwommene Gesicht eines Harlekins, der allerdings menschlich schien, nicht außerirdisch.

Das erklärte Ziel der Expedition war die Gewinnung der Geheimnisse des Eldar - Wegenetzes. Das war tatsächlich kein Anlaß, der die Anforderung von Grauen Rittern rechtfertigte. Schon begann Firenze sich mit logistischen Berechnungen und Erfordernissen zu beschäftigen.

Eine Reinigungskraft mit Putzmitteln und Polierwachs kam vorbei. Der Mann war unfähig, auch nur ein Jota von dem zu verstehen, was besprochen worden war. Firenze wußte, daß Unwissenheit das Menschsein ausmachte. Wahrheit durch Qual, war seine Devise.

Planet Orbal des Sterns Phosphor: Inquisitor Ion Dimitru setzte Plasma ein, um ein letztes Tor aufzusprengen. Der Luftdruck brachte ihn ins Wanken, und eine Hitzewelle ging über ihn hinweg. Kaiserliche Gardisten kauerten hinter ihm. Unter den unförmigen Schutzhelmen waren ihre rasierten Köpfe fromm mit dem Antlitz des Gottkaisers tätowiert, der blindlings emporstarrte. Die Gardisten waren mit langläufigen Lasergewehren bewaffnet. Der Tunnel hinter ihnen war von Leichen und Trümmern übersät.

In diesem letzten Bunker mußte der sogenannte Falsche Inquisitor sein, dessen Fährte Dimitru von Welt zu Welt verfolgt hatte. Ein Mutant, der sich als Mitglied der Inquisition ausgab. Häresie und Blasphemie! "Betrüger!" brüllte Dimitru. "Hochstapler! Ergeben Sie sich!"

Ja, für das peinliche Verhör vor der Hinrichtung.

Als der Rauch abzog, bewegte sich etwas im Bunker, und Dimitru griff mit der behandschuhten Rechten zur Laserpistole.

Aber die Schüsse, die Dimitru töteten, kamen nicht aus dem Innern des Bunkers. Die Shuriken - Wurfsterne kamen aus einer Belüftungsöffnung in der Decke, skalpierten Dimitru, durchschlugen sein Schädeldach und zerschnitten sein Gehirn.

"Dummköpfe!" rief eine Stimme von oben. "Er, der euch hierher führte, ist überhaupt kein echter Inquisitor! Dimitru war ein Betrüger! Wer den Gottkaiser ehrt, muß auch mich ehren!"

Eine Tarotkarte flatterte zu Boden und kam neben Dimitrus Leichnam zur Ruhe.

